

29.06.2010

## Großprojekte bedrohen das Gold der Eifel

Zum Flughafen Bitburg und dem Steinbruch Olk:

Die Trierer-Bitburger Mulde ist ein riesiges unterirdisches Wasserreservoir: Tiefengerinnwasser, das vor Generationen durch die Klüfte des Buntsandsteins und die Poren des Kalkgesteins nach unten in die Grundwasserstockwerke gesickert ist. Teils fossiles Wasser von guter Qualität.

Bedroht wird dieses Gold der Eifel von folgenden Problemen: jahrzehntelange dokumentierte Umweltvorkommnisse der beiden Flugplätze mit der Kerosinproblematik J.P. 8. Nato-Pipeline, Klärschlammaufbringung mit Arzneimittelrückständen, Spritzmittel der Landwirtschaft, Benzolbelastung Luft und Boden der B 51. Anzeige

Was jetzt noch fehlt, ist der Mega-Steinbruch (Verkarstung) mit Müllverbrennung/Zementwerk und der geplante Mega-Flugplatz Bitburg auf unseren Grundwasserneubildungsflächen. Und das soll keine Auswirkungen auf das Kylltalwasserwerk haben? Wir ziehen bis zu 60 Prozent Uferfiltrat mit in die Trinkwasserbrunnen an der Kyll.

In Dissertationen der Uni Trier (etwa Hintermeier) wird klar ein anderes Handeln gefordert. Der Bioreaktor Mensch reagiert auf sich veränderndes Wasser. Die Forschung kann heute mit aufwändigen Analysen feststellen, mit welchen Stoffen das Wasser in Verbindung stand. Es ist eine Frage der Zeit, wann die Problemstoffe die Grundwasserstockwerke erreichen.

*Anzeige*

Mit Billens Bauernschläue (Bit-Airport) und dem Lava-Stolz-Megasteinbruch bei Olk verschärfen sich die Probleme in der Trierer-Bitburger Mulde. Laut europäischen Wasserrahmen-Richtlinien darf es "zu keiner Verschlechterung kommen"; so sind etwa Gefahrguttransport im Kylltal auf Schiene und Straße beschränkt. Für Luftfracht müsste dieses auch gelten.

Das Wasser der Mulde dient als Großflächenversorgung der Region. Darum, liebe Bier-Kaffee-Teetrinker, wir leben heute von gutem Wasser. Für die nächsten Generationen ist das Lebensmittel Nummer eins vor intensivlandwirtschaftlicher und wirtschaftlicher Ausbeutung zu schützen.

Übrigens: In den Research-Berichten der EU liest man, dass hinter Großkläranlagen hohe Hormonkonzentrationen zu verzeichnen sind. Ich bin gespannt auf die noch zu schreibenden Gutachten.

Hans-Joachim Spang, Welschbillig

infrastruktur

Anzeige